

Mess: Sehenswürdigkeiten.

(Fortsetzung.)

In einem gigantischen — Pantheon auf demselben Königsplatze ist das Größte und Schönste zu schauen, was die Messe gebracht hat. Wir mögen den improvisirten Schauspielplatz hiervon wohl ein Pantheon nennen, denn hier erscheinen die Götter und Göttinnen der Reitkunst, wie sie sich zum Schönsten und Höchsten gestaltet hat, ohne daß man weiß, zu welcher Zeit sie begann, sich in solchem Glanze zu zeigen und den Sattel oder Rücken des Rosses zur beweglichen Bühne des Muthes, der Kraft, der Kühnheit, der Grazie zu erheben. Wir sprechen, wie sich wohl selbst gleich erathen läßt, vom Circus des Herrn Franconi aus Paris. Wer hätte nicht von ihm gehört? Die Namen Franconi und Astley, jener in Paris, dieser in London, behaupteten seit lange unter allen ähnlichen Gesellschaften der höheren Reitkunst einen vorzüglichen Rang, und wer, wie es so oft der Fall war, in fremden Blättern von ihnen las, wünschte nur einmal, Paris oder London auch aus dem Grunde zu besuchen, um einmal einer ihrer großen Vorstellungen beiwohnen zu können. Und jetzt scheint wenigstens die eine Hälfte dieses Wunsches erfüllt worden, die Gesellschaft Franconi aus Paris über Berlin nach Leipzig gekommen zu sein. Eigentlich hätten wir daher auch wohl unsere Messunterhaltungscontrole mit der Nachricht von diesem Schauspielereöffnung sollen, was hier zum ersten Male geboten wird. Aber: *Vinum bonum non opus habet hedera expensa*, sagt ein bekanntes lateinisches Sprüchwort, das wir nicht übersetzen, obschon es Schade wäre, wenn einer es nicht verstehen sollte. Insofern wird uns auch wohl gestattet sein, unsern Bericht von dem Genusse, der hier statt findet, viel kürzer zu fassen, wie es unter anderen Umständen nöthig sein dürfte. Was wir so oft in den Vorstellungen von de Bach, Tourniaire, Guerra, Dumos, gesehen haben, wiederholt sich auch hier in gleicher Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit. Der größten Gewandtheit steht die Grazie zur Seite, die bewundernswürtheste Kraft vermählt sich mit dem Sicherheit gebenden Gefühle, daß nichts misslingen könne, und bei den kühnsten Stellungen überrascht eben so oft die malerische Gewandtheit. In letzterer Hinsicht ist als Ideal Madame Franconi-Kenebel berühmt, wie keine, die je mit ihr um den Kranz gerungen hat, und Paris hat ihr längst den Beinamen einer Fanny Elsker oder Taglioni zu — Pferde zuerkannt. Aber auch sonst ladet so Vieles hier zum Besuche ein. Die dressirten Pferde, welche auftreten, gewähren neue Beweise, welcher Ausbildung die Psyche dieses edlen Thieres fähig ist, und die kleinen Pantomimen oder Burlesken als Entreeactes von den zwei Bajazzis ausgeführt, müssen den Griesgramigsten zum Lachen reizen. Der Eine dieser beiden Komiker namentlich spielt mit einer Grazie, Laune und Beweglichkeit, welche jeden Augenblick an den italienischen Arlecchino erinnert, während sein Kamerad mehr im Genre des à plomb excellirt. Ganz besonders ausgezeichnet sind auch die Spiele mit großen und kleinen Kugeln, Messern und andere von indischen Gauklern erst nach Deutschland verbreitete Spiele, die auf dem dahin saufenden Pferde geübt, doppelte Fertigkeit voraussetzen.

Wie Vieles ließe sich noch hinzufügen, jedoch ganz unnöthigerweise, denn Jeder schaute schon oder harret nur des Augenblicks, wo ihm die Geschäfte erlauben, das dargebotene Schauspiel zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Geschichte des Leipziger Handels. *)

Die Leipziger Judenordnung von 1682 ordnete das Verhältnis der ausländischen Juden für die Messe, da inländische seit der nach Luthers Tode erfolgten Ausschaffung noch nicht wieder heimisch geworden waren, auf eine Weise, wie man sie damals nicht besser erwarten konnte, und Leipzig und Sachsen mag die Frage beantworten, ob dies Gesetz ihm seither weniger Nutzen gebracht habe, als die Handelsgerichtsordnung, welche mit jenem in Einem Jahre das Licht der Welt erblickte. Derselbe Geist waltete auch fernerhin in Leipzig, ja er machte Fortschritte, nur mannigfache Schattierungen erleidend je nach den Ideen und Grundsätzen der verbesserten Staatsökonomie und des modernen Liberalismus. So durfte noch im Anfange des 18. Jahrhunderts das Laubhüttenfest in dieser Stadt nicht gefeiert werden, während heutzutage, wo man dem fremden Cultus — so nennt man ihn zuweilen — mehr als dem fremden Erwerbzweige nachsieht und Gewissensfreiheit über die des Handels des Andersgläubenden stellt, jedweder Gottesdienst den Juden in der Messe gestattet ist; daher selbst ein aus der Art geschlagener Zweig, die Gesellschaft, nicht Sekte, der Chassidim, deren Treiben wohl am besten mit dem Namen eines kirchlichen Unwesens bezeichnet werden dürfte, ihre Andachtsübungen zur Messzeit ungestört dort halten darf. So athmete lange Zeit hindurch der Jude ziemlich frei aus der in seiner Heimath oft gepressten Brust, — darum ward Leipzig endlich ein zweites Manchester!

Die schnell ausblühende Cultur des Nordens und die französische Revolution begründeten Leipzigs Flor; sie wurden die vorzüglichsten Lehrmeisterinnen seiner Bewohner, indem sie ihnen den Geist intelligenter Geschäftsmänner verliehen, die in Verbindung mit allen Völkern und Glaubensgenossen, weder nach deren Gott noch nach deren Gewohnheiten fragen. Der ausgebreitete Buchhandel trat hinzu, welcher die freiere Presse begründet hat, und diese wiederum auf die Buchhändlermesse rückwirken ließ. Vereine der Kunst und Wissenschaft suchten und fanden dort ihren Mittelpunkt, und Deutschland freuet sich eines solchen. Nun konnte es aber nicht fehlen, daß die vorzüglichsten Kaufleute, in Folge des zuerstgenannten Hebels aus dem Norden, die polnischen und russischen Juden, den Messplatz immer zahlreicher, endlich in großer Masse besuchten. Diese Fremdlinge, die hässlichen Herren, welche Schildo's und Krähwinkels Bürger mit großen Augen noch heute ansehen, hieß man in dem freien Handelsmarkte frühzeitig und bestens willkommen, und oft erweckt es die lebhafteste Freude des Besonderen, wenn bei festlichen Gelegenheiten ein Leipziger Gastwirth den zuthun-

*) Es ist uns ein Schriftchen „über die Bedeutsamkeit der Juden in Leipzig“ (Verlag von Philipp Reclam jun.) zugesandt worden, aus welchem wir, um darauf aufmerksam zu machen, Obiges entlehnen.

chen po
genseitig
reicht.

Handel

Für

Leipzig

buen d

gen wo

Abwese

und m

samkeit

nen N

delsgeif

Platz h

polnisch

hinaus

selblicher

Der G

1815,

wohnh

dig ge

Collific

alte S

tend m

her be

bliffem

derte

putirte

ihrom

Zeit u

Juden

mit B

ziender

huldig

Am

allhier

die no

fäh

defun

ten, o

da d

Es

Di

defect

Blat

Si

Frau